

Der Schlächtermeister Boudinot, eine dicke, unförmliche Gestalt, sah eines Vormittags in seinem Laden in der Rue St. Denis in Paris und blinzelte gleichgiltig auf das lebhafteste und lärmende Getriebe auf der Gasse. Da trat ein ungefähre zwanzigjähriger Knabe in den Laden, dessen Neugierde keineswegs vertrauenswürdig war. Sein dunkler Teint verriet sofort den Südländer.

„Du insamer Vengel, wirst Du sofort machen, daß Du fortkommst! Hier ist weder für Bettler noch für Spitzbuben etwas zu holen.“

„Mit verschämtem Lächeln antwortete der Knabe in gebrochenem Französisch: „Ich will nicht betteln, und noch viel weniger faheln, sondern ich möchte zwei Schweinscoteletten kaufen.“

„Halt, mein Burschchen!“ rief Boudinot abnehmend. „Erst schneid den Sous, und dann die Waare!“

Der Bursche lehnte alle seine Taschen um; es fand sich allerdings in denselben, wie verschiedene Hosenknöpfe, ein zerbrochener Spiegel, ein halber Kamin und andere wertlose Gegenstände, aber nur kein Geld. Endlich begann er laut zu weinen und zu jammern.

„O, ich Unglücklicher, ich habe das ganze Geld verloren!“ flügelte er in verzerrtem Tone. „O, mein lieber, guter Herr, haben Sie doch Erbarmen mit mir!“

Unter dieser Fleischermeister hatte nur Sinn und Verstand für Gold- und Silbermünzen; Mitleid und Erbarmen kannte er nicht. Mit wechselndem Mißtrauen hatte er der Taschenrevisions geschaut, und als er endlich die Gewißheit erlangte, daß der kleine Schlingel kein Geld besaß, herrschte er ihn an:

„Vade Duh zum Kuckst, oder soll ich Dir Weine machen, Du abscheulicher Lungenkeuch!“

Der Kleine schluchzte noch lauter; es hätte einen Stein erbarmen mögen. „Was soll ich nur beginnen?“ jammerte er. „Wenn ich meinem Vater kein Frühstück bringe, dann schlägt er mich todt. O, mein guter Herr, borgen Sie mir doch die schneidenden Sous, nach einer Stunde bringe ich Ihnen das Geld, und inszwischen lasse ich Ihnen meine Geige als Pfand.“

Meister Boudinot nahm das Instrument und betrachtete dasselbe prüfend von allen Seiten. Nun, das Ding war gewiß noch dreißig Sous wert, er riskierte daher Nichts, wenn er schneidenden Sous creditirte. Ohne ein Wort zu sagen, gab er dem Jungen die Coteletten, und dieser verließ mit taufend Segenswünschen den Laden.

Ungefähr zehn Minuten später trat ein feingekleideter Herr ein; er sah hoch aristokratisch aus, und der Fleischer hielt ihn für einen Baron oder für einen Grafen. Mit gewinnender Freundlichkeit theilte er Boudinot in gebrochenem Französisch mit hartem englischen Accent mit, er sei hier fremd und habe sich verlaufen, und er bitte höflich, ihm den Weg nach den Boulevards zu zeigen. Während Boudinot dem Fremden in autorisierender Weise den erwünschten Bescheid gab, blickte dieser wie gebannt auf die Geige, welche noch auf dem Ladentisch lag.

„Ist das Ihre Geige, mein Herr?“ fragte er endlich in größter Aufregung, indem er das Instrument einer eingehenden Prüfung unterzog.

„Nein, mein Herr,“ antwortete der Schlächter erkaunt, „ein armer Junge hat mir die Geige für schneidenden Sous verpfändet.“

# Der Sonntagsgast.

ler; seine Geigen sind die besten, die es nur giebt, aber ungemein selten und daher außerordentlich theuer!“

„Und dieser berühmte Künstler hätte auch diese Geige verfertigt?“

„Ja wohl, mein Herr!“ Sehen Sie nur hierher, da haben wir den besten Beweis. Hier können Sie lesen „Guarnerius fecit 1720.“

Unter Fleischermeister blickte auf die ihm bezeichnete Stelle im Innern des Instruments, aber obwohl er sich fast die Augen ausfas, konnte er dennoch Nichts entdecken, als Schmutz und Staub, sowie einige Linien und Striche.

„Unmöglich, mein Herr!“

„Ja wohl, mein Herr!“

„Aber es ist doch ein seltenes Instrument, brachte er endlich mit polternder Stimme hervor.“

Der Portier brach in ein schallendes Gelächter aus.

„Ein seltenes Instrument?“ rief er. „Natürlich mußte Ihnen das der Gauner aufbinden, damit Sie ihm in's Netz gingen. Mein Herr, Sie dürfen mir auf's Wort glauben, eine solche Geige laufen Sie in jedem Bazar für dreißig Sous.“

Seine Verächtlichkeit und die ganze Welt verwührend, wollte Monsieur Boudinot nach Hause.

fort schloß er seinen Laden und begab sich nach dem Continental-Hotel.

„Ist Lord Ruppert zu sprechen?“ fragte er den Portier, während seine Stimme vor Aufregung zitterte.

„Ich kenne keinen Lord Ruppert“, lautete die Antwort.

„Aber sehen Sie, hier ist seine Karte! Lord Ruppert muß also hier wohnen.“

„Aha, Sie kommen wohl wegen einer Geige?“

„Ja wohl, mein Herr!“

„Sie sind bereits der zwölfte Herr, der den Lord Ruppert in dieser Angelegenheit zu sprechen wünscht.“

„Und Lord Ruppert ist nicht zu Hause?“

„Lord Ruppert erkrankt überhaupt nicht. Sie sind, wie die übrigen, einem geriebenen Gauner in die Hände gefallen.“

Meister Boudinot war einer Ohnmacht nahe; er mußte sich an die nächste Säule lehnen, um nicht umzukippen.

„Aber es ist doch ein seltenes Instrument, brachte er endlich mit polternder Stimme hervor.“

Der Portier brach in ein schallendes Gelächter aus.

„Ein seltenes Instrument?“ rief er. „Natürlich mußte Ihnen das der Gauner aufbinden, damit Sie ihm in's Netz gingen. Mein Herr, Sie dürfen mir auf's Wort glauben, eine solche Geige laufen Sie in jedem Bazar für dreißig Sous.“

Seine Verächtlichkeit und die ganze Welt verwührend, wollte Monsieur Boudinot nach Hause.

fort schloß er seinen Laden und begab sich nach dem Continental-Hotel.

„Ist Lord Ruppert zu sprechen?“ fragte er den Portier, während seine Stimme vor Aufregung zitterte.

„Aber sehen Sie, hier ist seine Karte! Lord Ruppert muß also hier wohnen.“

„Aha, Sie kommen wohl wegen einer Geige?“

„Ja wohl, mein Herr!“

„Sie sind bereits der zwölfte Herr, der den Lord Ruppert in dieser Angelegenheit zu sprechen wünscht.“

„Und Lord Ruppert ist nicht zu Hause?“

„Lord Ruppert erkrankt überhaupt nicht. Sie sind, wie die übrigen, einem geriebenen Gauner in die Hände gefallen.“

Meister Boudinot war einer Ohnmacht nahe; er mußte sich an die nächste Säule lehnen, um nicht umzukippen.

„Aber es ist doch ein seltenes Instrument, brachte er endlich mit polternder Stimme hervor.“

Der Portier brach in ein schallendes Gelächter aus.

„Ein seltenes Instrument?“ rief er. „Natürlich mußte Ihnen das der Gauner aufbinden, damit Sie ihm in's Netz gingen. Mein Herr, Sie dürfen mir auf's Wort glauben, eine solche Geige laufen Sie in jedem Bazar für dreißig Sous.“

Seine Verächtlichkeit und die ganze Welt verwührend, wollte Monsieur Boudinot nach Hause.

fort schloß er seinen Laden und begab sich nach dem Continental-Hotel.

„Ist Lord Ruppert zu sprechen?“ fragte er den Portier, während seine Stimme vor Aufregung zitterte.

„Aber sehen Sie, hier ist seine Karte! Lord Ruppert muß also hier wohnen.“

„Aha, Sie kommen wohl wegen einer Geige?“

„Ja wohl, mein Herr!“

„Sie sind bereits der zwölfte Herr, der den Lord Ruppert in dieser Angelegenheit zu sprechen wünscht.“

„Und Lord Ruppert ist nicht zu Hause?“

„Lord Ruppert erkrankt überhaupt nicht. Sie sind, wie die übrigen, einem geriebenen Gauner in die Hände gefallen.“

Meister Boudinot war einer Ohnmacht nahe; er mußte sich an die nächste Säule lehnen, um nicht umzukippen.

„Aber es ist doch ein seltenes Instrument, brachte er endlich mit polternder Stimme hervor.“

Der Portier brach in ein schallendes Gelächter aus.

„Ein seltenes Instrument?“ rief er. „Natürlich mußte Ihnen das der Gauner aufbinden, damit Sie ihm in's Netz gingen. Mein Herr, Sie dürfen mir auf's Wort glauben, eine solche Geige laufen Sie in jedem Bazar für dreißig Sous.“

Seine Verächtlichkeit und die ganze Welt verwührend, wollte Monsieur Boudinot nach Hause.

fort schloß er seinen Laden und begab sich nach dem Continental-Hotel.

„Ist Lord Ruppert zu sprechen?“ fragte er den Portier, während seine Stimme vor Aufregung zitterte.

„geh' noch einmal hinunter, ich hole Dich, wenn es Zeit ist.“

„Wenn Mama was ist?“

Anna nickt. Das Kind läßt das Köpfchen hängen, aber es trüppelt ge-horsam hinunter in sein Zimmer, setzt sich, die Kofen immer noch im Schooß, auf den Betrand, und nicht lange, so liegt der Kopf in den Kissen, und es schläft.

Die Sonne hat allmählich, an der Wand entlang gleitend, das Zimmer verlassen, als Bretchen aufschreckt. Jemand ist eben hinausgegangen, sie hörte noch, wie die Thür geschlossen wurde.

„Anna, darf ich jetzt hineingehen?“

„Nein,“ sagt die Alte zögernd.

„Aber Mama ist doch, sie wartet ganz gewiß auf mich!“

„Was ist das? Auch er sagt kein Wort, er macht eine abbrechende Handbewegung und verschwindet in einem Zimmer gegenüber.“

„Mein Herzchen,“ — sie ist todt!“

„Drei mal hat es nicht.“

„Johannes Geschichtchen pflegte der berühmte Distrikts-Anwalt Col. William V. Mann auf Kosten des belannten Criminal-Anwalts Charles Broote zu erzählen.“

Broote hatte einst einen Mörder zu verteidigen. Die Anklage stützte sich hauptsächlich auf Umstandsbeweise.

„Distrikts-Anwalt Mann führte als Beweismaterial ein Paar Schuhe vor, die man an dem Gefangenen gefunden hatte, und welche genau in die im Schner vorgeschriebenen Fußspuren paßten.“

„Er machte die Geschworenen auf verschiedene Eigenheiten an den Schuhen aufmerksam und fügte hinzu, daß es ihm nicht gelungen sei, in ganz New York ein ähnliches Paar aufzutreiben.“

„Broote bat um die Erlaubniß, einen der Schuhe mit nach Hause nehmen zu dürfen, da er der Meinung war, es möge ihm doch möglich sein, irgendwo ein ähnliches Paar aufzutreiben.“

## Veröhnt und geheilt.

Von S. Erlin.

„Also Du bleibst dabei, die Gesellschaft Deines Freundes der meingigen Welt abzugeben?“

„Aber nicht! Ich hab dem Fritz mein Wort gegeben!“

„Das wäre das Wenigste! Aber Du willst einfach nicht mit mir in's Concert gehen. Und die Thatfache, daß Du nicht nachgeben magst...“

„Sie brach in Thränen aus und nun war's fertig, denn er konnte keine Thränen leiden und meinte heftig, er hoffe zu einer verständigen Gefährtin, nicht aber zu einem abernern Kunde zu sprechen.“

„Er kam nicht... er nahm ihre Drohung nicht ernst. War sie wirklich noch so schwankend gewesen, so fand es nun selbsten bei ihr, daß sie ihn verlassen würde.“

„Im Rechte war sie nicht eigentlich... nein... aber ihr zu Liebe hätte er doch nachgeben müssen.“

„Da mußte er eben erfahren, daß sie Ernst zu machen verstand.“

„In neuerer Zeit ging sie nunmehr an die Reifevorbereitungen.“

„Ein kurzes Ledemahl mit der Adresse ihrer Mama... Weiter enthielt das Briefchen nichts, das ihr Mann auf seinem Arbeitspulte finden sollte.“

## Frage nicht!

Stige von Anna Fremont.

Ein köstlicher Julimorgen, strahlend, lau und düstelschwer. Ueber Nacht ist ein sanfter Regen gefallen, und die Rosen im Garten, die gestern noch Knospen waren, sind alle aufgeblüht.

„In einem der oberen Zimmer des Hauses stehen die Fenster weit geöffnet, aber dicke, dunkle Vorhänge lassen die Sonne nicht hinein.“

„Leichter hat sie es mit einem Fenster darunter, die weißen Gardinen wehren den Strahlen nicht hindern.“

„Zerst regt sie sich, wach auf, blinzelt in das Licht und wendet das trauersodige Köpfchen ab.“

„Auf ein Geheiß Elses nahm Ernestine nun Platz.“

„Wie kam es? Erlebten Sie so Schreckliches?“

„Sagen Sie, gnädige Frau, soviel ich auch gelitten habe, immer ist's noch nicht genug, um das abzugeben, was meine Schuld ist.“

„Sagen Sie, gnädige Frau, soviel ich auch gelitten habe, immer ist's noch nicht genug, um das abzugeben, was meine Schuld ist.“

„Sagen Sie, gnädige Frau, soviel ich auch gelitten habe, immer ist's noch nicht genug, um das abzugeben, was meine Schuld ist.“

## Frage nicht!

Stige von Anna Fremont.

Ein köstlicher Julimorgen, strahlend, lau und düstelschwer. Ueber Nacht ist ein sanfter Regen gefallen, und die Rosen im Garten, die gestern noch Knospen waren, sind alle aufgeblüht.

„In einem der oberen Zimmer des Hauses stehen die Fenster weit geöffnet, aber dicke, dunkle Vorhänge lassen die Sonne nicht hinein.“

„Leichter hat sie es mit einem Fenster darunter, die weißen Gardinen wehren den Strahlen nicht hindern.“

„Zerst regt sie sich, wach auf, blinzelt in das Licht und wendet das trauersodige Köpfchen ab.“

„Auf ein Geheiß Elses nahm Ernestine nun Platz.“

„Wie kam es? Erlebten Sie so Schreckliches?“

„Sagen Sie, gnädige Frau, soviel ich auch gelitten habe, immer ist's noch nicht genug, um das abzugeben, was meine Schuld ist.“

„Sagen Sie, gnädige Frau, soviel ich auch gelitten habe, immer ist's noch nicht genug, um das abzugeben, was meine Schuld ist.“

„Sagen Sie, gnädige Frau, soviel ich auch gelitten habe, immer ist's noch nicht genug, um das abzugeben, was meine Schuld ist.“

## Frage nicht!

Stige von Anna Fremont.

Ein köstlicher Julimorgen, strahlend, lau und düstelschwer. Ueber Nacht ist ein sanfter Regen gefallen, und die Rosen im Garten, die gestern noch Knospen waren, sind alle aufgeblüht.

„In einem der oberen Zimmer des Hauses stehen die Fenster weit geöffnet, aber dicke, dunkle Vorhänge lassen die Sonne nicht hinein.“

„Leichter hat sie es mit einem Fenster darunter, die weißen Gardinen wehren den Strahlen nicht hindern.“

„Zerst regt sie sich, wach auf, blinzelt in das Licht und wendet das trauersodige Köpfchen ab.“

„Auf ein Geheiß Elses nahm Ernestine nun Platz.“

„Wie kam es? Erlebten Sie so Schreckliches?“

„Sagen Sie, gnädige Frau, soviel ich auch gelitten habe, immer ist's noch nicht genug, um das abzugeben, was meine Schuld ist.“

„Sagen Sie, gnädige Frau, soviel ich auch gelitten habe, immer ist's noch nicht genug, um das abzugeben, was meine Schuld ist.“

„Sagen Sie, gnädige Frau, soviel ich auch gelitten habe, immer ist's noch nicht genug, um das abzugeben, was meine Schuld ist.“

„geh' noch einmal hinunter, ich hole Dich, wenn es Zeit ist.“

„Wenn Mama was ist?“

Anna nickt. Das Kind läßt das Köpfchen hängen, aber es trüppelt ge-horsam hinunter in sein Zimmer, setzt sich, die Kofen immer noch im Schooß, auf den Betrand, und nicht lange, so liegt der Kopf in den Kissen, und es schläft.

Die Sonne hat allmählich, an der Wand entlang gleitend, das Zimmer verlassen, als Bretchen aufschreckt. Jemand ist eben hinausgegangen, sie hörte noch, wie die Thür geschlossen wurde.

„Anna, darf ich jetzt hineingehen?“

„Nein,“ sagt die Alte zögernd.

„Aber Mama ist doch, sie wartet ganz gewiß auf mich!“

„Was ist das? Auch er sagt kein Wort, er macht eine abbrechende Handbewegung und verschwindet in einem Zimmer gegenüber.“

„Mein Herzchen,“ — sie ist todt!“

„Drei mal hat es nicht.“

„Johannes Geschichtchen pflegte der berühmte Distrikts-Anwalt Col. William V. Mann auf Kosten des belannten Criminal-Anwalts Charles Broote zu erzählen.“

„Broote hatte einst einen Mörder zu verteidigen. Die Anklage stützte sich hauptsächlich auf Umstandsbeweise.“

„Distrikts-Anwalt Mann führte als Beweismaterial ein Paar Schuhe vor, die man an dem Gefangenen gefunden hatte, und welche genau in die im Schner vorgeschriebenen Fußspuren paßten.“

„Er machte die Geschworenen auf verschiedene Eigenheiten an den Schuhen aufmerksam und fügte hinzu, daß es ihm nicht gelungen sei, in ganz New York ein ähnliches Paar aufzutreiben.“

„Broote bat um die Erlaubniß, einen der Schuhe mit nach Hause nehmen zu dürfen, da er der Meinung war, es möge ihm doch möglich sein, irgendwo ein ähnliches Paar aufzutreiben.“